

ERNST TROELTSCH
DIE BEDEUTUNG DES PROTESTANTISMUS
FÜR DIE ENTSTEHUNG DER MODERNEN WELT

ERNST TROELTSCH

DIE BEDEUTUNG
DES PROTESTANTISMUS
FÜR DIE ENTSTEHUNG
DER MODERNEN
WELT

5. AUFLAGE



1 9 2 8

MÜNCHEN UND BERLIN
VERLAG VON R. OLDENBOURG

BEIHEFT 2 DER HISTORISCHEN ZEITSCHRIFT

**Alle Rechte,
einschließlich der Übersetzung,
vorbehalten**

Alle Wissenschaft ist an die Voraussetzungen des denkenden Geistes gebunden, der sie hervorbringt. Auch die Historie ist bei allem Streben nach Genauigkeit, Sachlichkeit und Einzelforschung an solche Voraussetzungen gebunden. Sie bestehen darin, daß wir überall an das gegenwärtige Erleben gewiesen sind. Es schwebt der nach rückwärts gewandten Betrachtung vor, indem wir das Kausalverständnis vergangener Ereignisse aus den Analogien des heutigen, und wäre es noch so minder bewußt gewordenen, Lebens gewinnen. Noch wichtiger aber ist, daß wir den Gang der Dinge willkürlich oder unwillkürlich stets in Beziehung setzen zu dem in der Gegenwart vorliegenden Wirkungsganzen, und daß wir immerdar besondere oder allgemeine Schlüsse ziehen aus dem Vergangenen auf unsere Gestaltung des Gegenwärtigen für die Zukunft. Gegenstände, die eine solche Beziehung nicht zulassen, gehören dem Antiquar, und Forschungen, die sie völlig und grundsätzlich beiseite lassen, haben nur Liebhaber- und Arbeitswert. Auch wo wir die dem modernen Denken so geläufige Kunst der Anlegung evolutionistischer Reihen vornehmen, geschieht es im Grunde doch nur, um unsere Gegenwart selbst in einer solchen Reihe begreifen zu können; und wo wir der nicht minder geläufigen Neigung zur Bildung „geschichtlicher Gesetze“ aus diesen Reihen folgen, da steht der Wunsch im Hintergrund, das Besondere der Gegenwart dem allgemeinen

des Gesamtverlaufes einzuordnen, um Gegenwart und Zukunft besser zu verstehen. So ist das Verständnis der Gegenwart immer das letzte Ziel aller Historie; sie ist eben die Gesamtlebenserfahrung unseres Geschlechtes, so gut und so weit wir uns ihrer zu erinnern und so gut und so nah wie wir sie auf unser eigenes Dasein zu beziehen vermögen. Still-schweigend arbeitet jede geschichtliche Forschung mit diesem Koeffizienten, und ausdrücklich ist es das höchste Ziel der Historie, wo sie als einheitliche Wissenschaft von bestimmter Bedeutung für das Ganze unserer Erkenntnis sich empfindet.

Die ausdrückliche Stellung einer solchen Aufgabe bedeutet freilich unleugbar ein konstruktives Unternehmen: die Zusammenfassung der Gegenwart zu einem ihr Wesen charakterisierenden allgemeinen Begriff und die Beziehung dieses Ganzen auf die Vergangenheit als auf eine Gruppe von geschichtlichen Mächten und Tendenzen, die ebenfalls mit allgemeinen Begriffen bezeichnet und charakterisiert werden müssen. Allein ganz kann keine historische Untersuchung, sie sei so einzelsachlich wie möglich, solcher Allgemeinbegriffe entbehren; sie kann sich über sie nur dadurch täuschen, daß sie sie für selbstverständlich hält. Dann stecken aber die eigentlichen großen Probleme in diesen angeblichen Selbstverständlichkeiten und müssen diese immer von neuem zum Gegenstand des geschichtswissenschaftlichen Denkens gemacht werden. Allerdings ist die besondere konstruktive und begriffliche Art solchen Denkens auch offen als solche zugegeben. Sie setzt die Einzelforschung voraus und bleibt von ihr abhängig; sie hat ihre besonderen Gefahren und Abwege der falschen Verallgemeinerung und wird sehr bescheiden sein gegenüber der eigentlich fachlichen Forschung. Das ändert aber daran nichts, daß sie immer wieder unternommen werden muß, und daß in ihr das eigentliche Geschichtsdenken seinen Ausdruck findet. Sie ermöglicht allein, das verarbeitete Material für weitere Fortarbeit zu gruppieren, die Zusammenhänge herauszuarbeiten und neue

Fragestellungen an den Stoff heranzubringen; sie vor allem ermöglicht das stillschweigend befolgte Hauptziel aller Historie, das Verständnis der Gegenwart, zu erreichen. Bei allem Bewußtsein um die vielen ihr drohenden Fehlerquellen darf sie daher doch sich getrost geltend machen. Die Konstruktion will ja nicht in der Weise der alten theologischen Lehren den Wegen der Vorsehung nachsinnen oder in der Weise Hegels die notwendige Explikation der Idee nachzeichnen oder auch in der Weise des psychologistischen Positivismus die notwendige kausale Aufeinanderfolge gewisser Kollektivzustände und Geistestypen konstruieren. Sie will rein erfahrungsimmanent nur die verschiedenen großen Mächte unseres geschichtlichen Lebens zu Allgemeinbegriffen nach Möglichkeit formulieren und das kausalgene-tische tatsächliche Verhältnis dieser aufeinanderfolgenden und sich ineinander schiebenden Kulturtypen aufhellen. Aus dieser Aufeinanderfolge und diesen Mischungen erklärt sich dann unsere eigene Welt, auf die wir ja doch gegensätzlich oder ableitend alle geschichtliche Erkenntnis beziehen, und die wir in ihren charakteristischen Grundzügen zu begreifen wünschen, um uns selbst zu verstehen. Alle weitergehende geschichtsphilosophische Konstruktion fällt dann freilich nicht mehr in die Historie, sondern in die Philosophie, die Metaphysik, die Ethik oder die religiöse Überzeugung. In dem streng erfahrungsmäßigen, eben angedeuteten Sinne aber gehört eine solche Konstruktion der wirklichen Historie an, und nur in diesem empirischen Sinne ist auch der folgende Konstruktionsversuch gemeint¹⁾.

¹⁾ Eine Verwahrung gegen meine Konstruktionen im Namen der echten fachmäßigen Historie hat Felix Rachfahl erheben zu müssen geglaubt, indem er Max Webers später zu nennende Abhandlung über den Calvinismus und damit auch zugleich diesen Vortrag sowie meine Arbeit in der „Kultur der Gegenwart“ (vgl. „Kapitalismus und Calvinismus“, Internationale Wochenschrift 1909 und „Nochmals Kapitalismus und Calvinismus“, ebenda 1910) in der ihm eignenden schulmeisterlichen und oberrichterlichen Weise angriff. Er meint, meine Leistungen als Historiker seien nichts „als voreilige und unbefugte

I.

Einer der scheinbar selbstverständlichen und in der Tat auch oft gedankenlos genug behandelten historischen Allgemeinbegriffe, die unser Thema voraussetzt, ist der Begriff der modernen Welt oder, wenn wir von dem anspruchsvollen, unser Dasein ungebührlich verallgemeinernden Worte „Welt“ absehen, der Begriff der modernen europäisch-amerikanischen Kultur. Dieser Begriff bedarf zu allererst einer genaueren Bestimmung, die uns dann auch die Fragen an die Hand geben wird, welche wir an den Protestantismus als an einen der Väter der modernen Kultur zu stellen haben. Diese Kultur umschließt selbstverständlich die allerverschiedenartigsten Strebungen, aber sie trägt doch ein gewisses gemeinsames Gepräge, das wir alle instinktiv empfinden. Die Bezeichnung als „modern“ ist dabei freilich nur *a posteriori* zu verstehen, da sie ja einen großen Teil der älteren Mächte fortsetzt; aber gerade in dem beständigen Kampf gegen diese älteren Mächte kommt ihre Eigenart zum Bewußtsein. Diese Eigenart selbst aber ist außerordentlich schwer zu bestimmen, teils wegen der Mannigfaltigkeit und Heterogenität der sie bestimmenden

Generalisationen auf Grund unzulänglicher Sachkenntnis“ usw. Auf den von ihm eingeschlagenen Ton kann und mag ich nicht eingehen; auf einzelnes habe ich in meinen „Soziallehren“ geantwortet. Ich bemerke nur, daß seine Kenntnisse in wirtschaftsgeschichtlichen und wirtschaftstheoretischen Dingen und vor allem die in theologischen und religionsgeschichtlichen Dingen sein richterliches Geben mindestens nicht als nachdenklich und befugt erscheinen lassen. Gerade er zeigt sehr deutlich, wie berechtigt neben der — meinerwegen weit in erste Linie zu stellenden „fachmäßigen“ Einzel- forschung — ein Durchdenken der großen Gedankenmächte der Geschichte ist, wozu man ja selbstverständlich auch etwas wissen muß. In Wahrheit könnten beide Arbeitsrichtungen sich ergänzen und befruchten. Statt dessen erquickt sich Rachfahl an allerhand, ihm offenbar sehr geistreich scheinenden Bosheiten gegen die Konstrukteure. Meinerseits nehme ich keinen Anstand, Rachfahls Kritik an denjenigen Punkten zu berücksichtigen, wo sie mir berechtigt scheint. Es ist freilich nicht allzuviel, was ich zu berichtigen habe, s. meine Erwiderung „Die Kulturbedeutung des Calvinismus“, J. W. 1910.

Mächte und Bedingungen, teils wegen des Mangels des eigentlichen Bestimmungsmittels, das in der Abhebung gegen eine nachfolgende neue Kultureinheit bestände und erst die im heutigen Erleben unübersehbaren oder unperspektivisch geordneten Kräfte erkennen ließe. So haben wir als Bestimmungsmittel wesentlich nur die Abhebung gegen die vorangehenden Perioden, vor allem gegen die unmittelbar vorangehende Kulturperiode. Es sind wesentlich negative Bestimmungen, wie denn auch die beginnende moderne Kultur vor allem sich durch den Gegensatz gegen das Bisherige als neu empfand und in den positiven Neuschöpfungen aufs mannigfaltigste experimentierte; und bis heute ist wenigstens eine allgemeine Charakteristik nur in solchen negativen Bestimmungen zu geben.

Die moderne Kultur ist, wenn wir auf ihren nächsten Zusammenhang sehen, hervorgegangen aus dem großen Zeitalter der kirchlichen Kultur, die auf dem Glauben an eine absolute und unmittelbare göttliche Offenbarung und auf der Organisation dieser Offenbarung in der Erlösungs- und Erziehungsanstalt der Kirche beruhte. Nichts ist mit der Macht eines solchen Glaubens zu vergleichen, wenn der Glaube wirklich naturwüchsig und selbstverständlich ist. Dann ist überall Gott, sein unmittelbarer, genau erkennbarer und von einem unfehlbaren Institut getragener Wille gegenwärtig. Dann kommt alle Kraft zu höherer Leistung und alle Sicherung des letzten Lebenszieles aus dieser Offenbarung und aus ihrer Organisation in der Kirche. Mit der Schöpfung dieses gewaltigen Baues hat die Antike unter der entscheidenden Einwirkung des Christentums geendet, und dieser Bau ist das Zentrum der ganzen sog. mittelalterlichen Kultur. Das unmittelbare, genau gegen das bloß natürliche Vermögen abgrenzbare Hereinragen des Göttlichen, seiner Gesetze, seiner Kräfte, seiner Ziele in die Welt bestimmt alles und erzeugt ein Kulturideal, das wenigstens in der Theorie eine Leitung der einheitlichen Menschheit durch die Kirche und ihre Autorität bedeutet, und das die Kombination über-

natürlich göttlicher Ziele mit den natürlich-weltlich-menschlichen überall maßgebend anordnet. Über allem herrscht die *Lex Dei*, die aus der *Lex Mosis* oder dem Dekalog, aus der *Lex Christi* und der *Lex ecclesiae* sich zusammensetzt, die aber das rechtlich-ethische und wissenschaftliche Kulturerbe der Antike und die natürlichen Anforderungen des Lebens als *Lex naturae* sich eingliedert. Es ist das die große, die für alles maßgebende Theorie: im Grunde sind beide *Leges*, das biblisch-kirchliche und das stoisch-natürliche, eins, da beide im Urstande sich deckten und nur jetzt in der sündigen Menschheit auseinander gehen, um von der Leitung der Kirche wieder ins richtige, jetzt freilich durch die Fortdauer der Erbsünde bedingte, Gleichgewicht gesetzt zu werden.

Es ist also vor allem eine **Autoritätskultur** im höchsten Grade, die mit ihrer Autorität die höchsten Aspirationen auf ein ewiges Heil und die lebendigsten Tiefen subjektiven Seelenlebens erregt, die das Unveränderlich-Göttliche und das Veränderlich-Menschliche in einem Kosmos geordneter Kulturfunktionen verbindet. Diese religiöse Autorität leitet nun aber kraft der erlösenden Kirchenanstalt aus der erbsündig vergifteten Welt empor zu den Höhen des Jenseits. Die Folge davon ist die Entwertung der irdisch-sinnlichen Welt und der **asketische Grundcharakter** der ganzen Lebensanschauung und Lebensgestaltung. Dabei hat die Askese bald mehr den mystischen Sinn einer Auslöschung alles Sinnlich-Endlichen im Ewig-Überirdischen, bald mehr den disziplinären Sinn einer methodischen Bearbeitung und Abzweckung alles Tuns für die jenseitigen Lebensziele. Im ersten Falle wirkt sie quietistisch; im zweiten führt sie zu methodischem Handeln. Beides hat der Katholizismus vorbildlich im Klerus und im Ordenswesen und unter Rücksicht auf die Bedingungen des praktischen Lebens in der Laienmasse betätigt. Dazu kommt weiter, daß das wirkliche Leben daneben sein Recht geltend machte und sowohl der christliche Theismus als auch das

antike Kulturerbe auch eine andere Seite der Weltbetrachtung zeigten. Diese widerspruchsvollen Strebungen glich die Kirche in dem von ihr geschaffenen Kosmos der geistlichen und der Kulturfunktionen aus. In ihm fällt die volle asketische Konsequenz eines solchen Lebensstils den berufsmäßigen Vertretern der Kirche, dem Klerus, und den freiwillig diesem Ideal sich Widmenden, dem Mönchtum, zu, während die von ihnen geleitete, vertretene und begeisterte Masse ihren verschiedenen sozialen Funktionen nach der *Lex naturae* nachgeht und nur von Fall zu Fall oder nur eingeschränkt dem asketischen Ideal unterworfen wird. Wie die Autorität der Kirche die natürliche Vernunft neben sich anzuerkennen verstand, so hat die Askese das natürliche Leben sich einzugliedern vermocht. Eine überaus biegsame Vereinigung des autoritativ-asketischen und des freieren natürlich-innerweltlichen Lebens charakterisiert daher den Katholizismus, und in dieser Vereinigung ist er die organisierende Kulturidee der ganzen Spätantike und noch vielmehr des romanisch-germanischen sog. Mittelalters geworden. Sein ganzes Weltbild und sein ganzes Dogma, seine Wissenschaft, seine Ethik, seine Staats- und Gesellschaftslehre, seine Rechts- und Wirtschaftstheorie und seine ganze Praxis sind von hier aus konstruiert. Nicht neue Wahrheiten gilt es selbständig zu entdecken; auch nicht ein politisch-sozialer Neubau soll mit bewußter Organisationskraft aufgerichtet werden. Nur die feststehenden natürlichen und geoffenbarten Wahrheiten, das Weltreich der Kirche und die mit der Natur unveränderlich gegebenen politisch-sozialen Verhältnisse sollen in eine vom religiösen Lebensziel beherrschte und von der Priestergewalt mittelbar und unmittelbar geleitete Harmonie gebracht werden. Es ist auch so ein Kompromiß, aber ein von den autoritativ-asketisch-pessimistischen religiösen Gewalten der Erlösungsanstalt beherrschter Kompromiß. Natürlich sind die angegebenen nicht die einzigen bestimmenden Mächte des Mittelalters. Es kommen allerhand davon ganz unabhängige und zum Teil den Sieg